Sauerländischer Anzeiger

zugleich

Wochenblatt für die Kreise Brilon, Büren, Stadt u. Amt Rüthen.

Erscheint am Montag, Mittwoch u. Sonnabend und kostet in Brilon bei der Expedition 23 Sgr., durch die Post bezogen, portofrei, 27½ Sgr. halbjährlich.

No. 140.

Sonnabend, 26. Novbr. 1853.

Inserate und Bekanntmachungen kosten erstere 6 Pf., letztere 1 Sgr. die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum. — Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Politische Neuigkeiten.

Berlin, 20. Nov. Von Hannover wird gemeldet, daß die Ministerkrisis beendigt sei. Das neue Ministerium ist bereits definitiv gebildet. Hr. v. Lütcken ist Ministerpräsident; unter den Mitgliedern des neuen Cabinets befinden sich die Herren v. Lenthe und Brandis.

— 21. Nov. Eine Reise des Kaisers Louis Napoleon nach London, von der schon vor einiger Zeit die Rede war, wird seit ein paar Tagen hier in diplomatischen Kreisen als eine wahrscheinliche Möglichkeit hingestellt.

Berlin, 21. Nov. Die „Köln. Ztg." bringt den Wortlaut einer Collektiverklärung, die in einem öffentlichen Locale Konstantinopels aufliegt, und in welchem eine Anzahl in Konstantinopel lebender Deutsche, Schweizer ꝛc. mit Namensunterschrift die Versicherung aussprechen, daß die Berichte der „Allg. Ztg." über Christenverfolgungen ꝛc. vollständig grundlos seien.

Königsberg, 19. Nov. Seit einiger Zeit sind Seitens der französischen Regierung hier zwei Cabinets-Couriere stationirt, welche die resp. von Petersburg und Paris eintreffenden Depeschen weiter befördern.

Magdeburg, 19. Nov. Das von dem hiesigen, zu einer traurigen Berühmtheit gelangten Giftmörder Bernhard Hartung eingereichte Gnaden-Gesuch ist verworfen worden. Vor einigen Tagen langte eine Allerhöchste Cabinets-Ordre an, welche in Bezug auf Hartung der Gerechtigkeit freien Lauf zu lassen befiehlt, so daß die Hinrichtung desselben in der nächsten Zeit, jedenfalls noch vor Ablauf des Jahres, erfolgen wird.

Köln, 21. Nov. Die zweite Ausgabe von Nr. 267 der D. Volksh. ist wegen der darin enthaltenen „Aufforderung an unsere katholischen Mitbrüder in und außerhalb Deutschlands zur Spendung von Geldbeiträgen für die katholischen Priester in Baden" mit Beschlag belegt worden. Das gleiche Schicksal hatte die erste Ausgabe der gegenwärtigen Nummer (268) wegen der wiederholten Veröffentlichung dieses Aufrufs.

Aus Thüringen, 19. Nov. Im Laufe dieser Woche hat eine ziemlich bedeutende Anzahl höherer französischer Offiziere unsere Eisenbahn passirt; sie gingen sämmtlich über Wien nach den Donaufürstenthümern, um im türkischen Heere Dienste zu nehmen. Ihre Aeußerungen, welche von einem großen Enthusiasmus für die Sache der Türken zeigten, verriethen aber auch ziemlich deutlich die Absicht der französischen Regierung, handelnd aufzutreten, sobald die Vorschritte und Prätensionen Rußlands sie dazu nöthigen würden.

Kassel, 16. Nov. Die Verwirrung unserer Finanzen wird noch in hohem Grade dadurch vermehrt, daß die neuen Steuergesetze insofern nicht ins Leben treten können, als über einzelne Bestimmungen derselben eine Differenz zwischen den beiden Kammern besteht.

Wiesbaden, 19. Novbr. Der Frühmesse-Pfarr-Verwalter zu Neudorf, Justizamts Eltville, hatte außer seinem Gehalt auch die Gefälle (s. g. Intercalar-Gefälle) in Anspruch genommen, die Regierung aber dieselben, als ungesetzlich, durch ein förmliches Decret ihm verweigert. Darauf hat dieser bei dem Corden'schen Fonds zu Limburg, welcher vom Bischof und Domcapitel verwaltet wird, cedirt. Der Bischof ließ nun den Local-Kirchenfonds, resp. den Kirchen-Vorstand, wegen Nichtzahlung der Gefällsumme verklagen, verbot aber gleichzeitig dem Kirchen-Vorstand bei Strafe der Excommunication, vor Gericht an dem von demselben bestimmten Termine zu erscheinen, wodurch er in contumaciam verurtheilt wurde. Darauf hin hat nun die Regierung den Bischof vor Gericht belangen lassen und wurde derselbe auch wegen „Erpressung" in Untersuchung gezogen.

Wiesbaden, 21. Nov. Dem Vernehmen nach soll für unser Herzogthum eine Verordnung zu erwarten sein, nach welcher für die Folge in Orten gemischter Confessionen keine Prozessionen mehr gehalten werden dürfen. — Gestern ist ein Hirtenbrief des Bischofs von Limburg im Lande von den Kanzeln verlesen worden.

Karlsruhe, 21. Nov. Die Ergänzungswahlen zur zweiten Kammer, 25 an der Zahl, sind jetzt beendet. Alle Gewählten gehören der conservativen, keiner der mehr liberalen, und keiner der clericalen Partei an.

Freiburg, 16. Nov. Dem Pater Rottenflue ist von einem untergeordneten Polizeibeamten eröffnet worden, daß er mit den hier befindlichen Jesuiten die Stadt und das Land binnen zehn Tagen zu verlassen habe. Auf die Bemerkung des Paters, daß sie sich keiner Schuld bewußt seien, soll der Beamte geantwortet haben: er wisse nicht, daß irgend etwas gegen sie vorliege. Die Polizei hat schon vor einigen Tagen allen, selbst den kleinsten Druckereien verboten, irgend etwas zu drucken, was vom Erzbischof ausgeht.

Freiburg, 20. Nov. So eben ist von den Kanzeln gegen die Verordnung vom 7. ein Hirtenbrief des Herrn Erzbischofs verkündigt worden [eben so in Mannheim]. Die zwei Geistlichen, welche den erzbischöflichen Hirtenbrief verkündigt, die Herren Repetitor Kübel und Cooperator Escher, sind bereits festgenommen worden. — In der unteren Pfarrei ist heute Herr Prof. Gfrörer öffentlich zur katholischen Kirche übergetreten.

Wien, 17. Nov. Es ist doch eine denkwürdige Thatsache, daß in Oesterreich trotz nunmehr vierjährigen Friedenszustandes, trotz reformirter Steuer-Verfassung, trotz befreiten Bodens, trotz centralisirter Verwaltung die Insolvenz der National-Bank oder, was dasselbe ist, des Staates ununterbrochen fortbesteht, die Passivität des auswärtigen Handels mit jedem Jahre zunimmt, der Geldmangel immer fühlbarer wird und der Zinsfuß für Wechsel, so wie Hypotheken und persönliche Anleihen sich auf einer Höhe behauptet, wie nirgend anders in Europa.

Wien, 17. Nov. Der russ. Gesandte am hiesigen Hofe, Hr. Baron v. Meyendorff, hat gestern Abends Depeschen aus Bucharest erhalten, die Mittheilungen vom Kriegsschauplatze bis zum 14. d. enthalten. Nach ihrem Inhalte hat Fürst Gortschakoff alle Vorbereitungen der Art getroffen, daß die entscheidende Stunde sehr nahe zu stehen scheint. Die russischen Heeresführer behaupten, sie seien des Siegs gewiß, und man glaubt, es werden in drei bis vier Tagen Nachrichten in Wien sein, welche die mannichfaltigen, zum Nachtheile der Russen erfundenen Gerüchte sämmtlich Lügen strafen werden.

— 18. Nov. Der Rückzug der Türken von Oltenitza wurde von den Einen der Befürchtung der russ. Uebermacht (es sollen neuerdings 36,000 Mann in den Donaufürstenthümern angelangt sein) zugeschrieben, Andere wollen in den starken Regengüssen, welche das Campiren im Freien unmöglich machen, das Motiv gefunden haben.

Wien, 18. Nov. Den getroffenen Marsch-Dispositionen zufolge muß das Osten-Sacken'sche Corps, das auf 35,000 Mann angegeben wird, zwischen dem 20. bis 24. Nov. vollständig in Bucharest eingerückt sein. — Berichten aus Serbien zufolge soll sich daselbst eine sehr kriegerische Stimmung kund geben, die jedoch nicht türkenfeindlich ist, sondern sich darauf beschränkt, das serbische Gebiet gegen jeden Einmarsch, von welcher Seite er auch kommen möge, energisch zu vertheidigen.

Der Independance Belge wird aus Paris unterm 19. Nov. geschrieben: „Wenn ich gut unterrichtet bin, so bringt der Graf Walewsky eine wichtige

Nachricht aus London, die nämlich, daß die englische Regierung es für rathsam hält (und zwar auf Eröffnungen des französischen Cabinets hin), daß die Flotten nicht ins schwarze Meer einlaufen, bevor nicht die Russen über die Donau gegangen sind.

Wien, 19. Nov. Am 14. hat der Fürst von Serbien den russischen Consul, Herrn Muschin, ersucht, Belgrad zu verlassen. Aus Jassy unterm 7. berichtet dasselbe Blatt: „Fürst Urusoff hat die Errichtung eines zur Aufnahme von 6000 Patienten geeigneten Hospitals in Jassy angeordnet.“

Wien, 19. Nov. Nach einer heute hier eingetroffenen Privatnachricht aus Bucharest hätten die Türken die Insel, welche an der Mündung des Argis liegt, nach dem Rückzuge von Oltenitza gar nicht einmal geräumt.

Wien, 21. Nov. Nach der „Oesterr. Corr.“ sind die Türken zwischen Gumri und Akalzik (am Kaukasus) vom Fürsten Bariatinsky geschlagen und zurückgeworfen worden.

— 21. Nov. Die Verschmelzung der beiden Bourbonen-Linien ist heute, wie wir aus zuverlässigster Quelle berichten können, endlich zu Stande gekommen. Gestern besuchte der Herzog von Nemours den Grafen von Chambord in Frohedorf, und letzterer kam heute nach Wien, um dem Herzog den Besuch zu erwiedern. Die gesammte Familie Orleans — mit Einschluß der Mutter des Grafen von Paris — abdicirte ihre Ansprüche und erkannten den Grafen von Chambord als Haupt der Familie und als ihren legitimen Herrn an.

Wien, 23. Nov. Nach den neuesten Berichten herrscht auf dem Kriegs-Schauplatze Ruhe. Die walachische Miliz ist der russischen Armee als activer Truppentheil beigesellt.

Prag, 14. Nov. Die Auswanderung nach America nimmt besonders im südlichen Böhmen sehr überhand. Vor einigen Tagen reis'ten gegen 130 Landleute auf der dresdener Eisenbahn weiter. — Auch in Preußisch-Polen sollen sich jetzt viele böhmische Landleute ansiedeln.

Bern, 20. Nov. Im Kanton Tessin hegt man große Befürchtungen. Die Municipalität von Lugano hat einen Aufruf erlassen, in welchem sie die Bürgergarde zu nächtlichem Patrouillendienst auffordert, da nach Mittheilungen von höherer Seite ein Aufstandsversuch mit Plünderung und Mord im Gefolge bevorstehe.

Paris, 20. Nov. Während der Minderjährigkeit des Kronprinzen in Portugal (geb. am 16. Sept. 1837) führt der König Don Ferdinand, Prinz von Sachsen-Coburg-Gotha, die Regierung.

Paris, 20. Nov. Herr v. Kisseleff soll einem Bekannten, der ihm seine Verwunderung aussprach, daß er nach Fontainebleau reise, während man glaubte, er stehe auf dem Punkte, seine Pässe zu nehmen, geantwortet haben: „Wenn es sein muß, nehme ich meine Pässe überall.“

— Die im Journal de Constantinople enthaltene Anzeige, die Lieferungen für die französische Flotte im schwarzen Meere betreffend, erregt hier großes Aufsehen. Es hieß heute, die plötzliche Reise des Grafen Walewsky von London nach Fontainebleau habe nichts Anderes bezweckt, als eine Verständigung über eine gleichzeitige Sendung englischer und französischer Truppen nach Konstantinopel, um die Russen, falls sie die Donau überschreiten sollten, zurückzuwerfen. Graf Walewsky sollte Paris heute verlassen, um sich auf seinen Posten zurück zu begeben. — Die Policei trifft Maßregeln, um die Verstümmelung der Fünffrankenstücke zu bestrafen. Man fährt nämlich noch immer fort, auf dem Portrait des Kaisers einen Strich durch den Hals zu ziehen.

Paris, 21. Nov. Zu Marseille ward ein Soldat wegen Ankiebens aufrührerischer Placate, und zu Orleans ein Soldat wegen des nämlichen Vergehens verhaftet.

Nach einer pariser Correspondenz der Independance Belge hat kürzlich zu Frohsdorff eine Zusammenkunft zwischen dem Herzoge von Nemours und dem Grafen von Chambord Statt gefunden, die etwa 20 Minuten dauerte. Man nannte sich „mein Vetter“, sprach über Familien-Angelegenheiten und allgemeine Fragen, ließ die dynastische Frage völlig unberührt und schied in größter Herzlichkeit. Wie es heißt, wird Graf Chambord gegen Ende des Winters den Besuch in London erwiedern.

Turin, 17. Nov. Der neue Justiz-Minister Urbano Ratazzi ist in seinem Auftreten gegen die Geistlichkeit Piemonts nicht glücklicher, als sein Vorgänger Boncompagni. Schon der erste Act, mit welchem er sein Ministerium inaugurirte, hat ihm lebhafte Anklagen und den Widerstand des Clerus eingebracht. Ratazzi schickte sich nämlich vor Allem an, das königl. Decret vom 6. Sept. d. J., nach welchem alle diejenigen Pfarrer, deren Einkünfte sich auf mehr als 1000 Frs. belaufen, der Congrua oder Staats-Subvention von 500 Frs. verlustig gehen sollen, in Ausführung zu bringen.

Turin, 18. Nov. Die Zahl der Bischöfe, welche sich gegenwärtig in den sardinischen Staaten auf 41 beläuft (nämlich 7 Erzbischöfe und 34 Bischöfe), soll auf 7 zurückgeführt werden, wie zur Zeit der Napoleonischen Herrschaft in Ober-Italien. Freilich verlangt die Regierung nicht eine sofortige Reduction, sondern eine allmähliche Verschmelzung der Diözesen nach dem jeweiligen Aussterben der gegenwärtigen 34 Titulare. Die bischöflichen und Parochial-Güter sollen ausschließlich unter die Verwaltung des königlich-apostolischen Oekonomates gestellt werden.

— 21. Nov. Die Gazzetta Piemontese, das amtliche Blatt der Regierung, veröffentlicht eine königl. Verfügung, durch welche die am 14. d. M. eröffnete legislative Session für geschlossen erklärt und die Auflösung der Deputirten-Kammer verkündigt wird. Die Wahlen zur Bildung der neuen Kammer sind auf den 8. December festgesetzt, und das Parlament ist auf den 19. desselben Monats einberufen.

London, 21. Novbr. Von Wichtigkeit ist, wenn sie sich bewahrheitet, folgende Meldung aus Konstantinopel vom 12. Nov., die dem Chronicle aus Wien vom 19. Nov. Abends telegraphirt wird: „Ein Theil der englischen Flotte ist in das schwarze Meer gesegelt. Der Czaar soll bekanntlich erklärt haben, daß er einen solchen Schritt als eine Kriegeerklärung betrachten würde.

— Lord Derby und Joseph Hume haben sich in Briefen an das Manchester-Meeting, welches vorige Woche Statt fand, sehr energisch für eine entschiedenere Politik gegen Rußland ausgesprochen.

Von der russisch-polnischen Gränze, 18. Nov. Es gelangen fast täglich Berichte vom Kriegsschauplatze an den Feldmarschall Paskewitsch, aber noch hört man nicht, daß der alte Feldherr beordert wäre, durch Führung der russischen Armee neue Lorbeeren an der Donau zu sammeln. Er erhält nur Berichte, ertheilt aber keine Befehle.

Odessa, 8. Novbr. Der kaiserl. russische Kriegsdampfer Senikale ist unweit Jalta am Cersonesus untergegangen. Die Mannschaft wurde gerettet.

Man meldet, daß die Consuln und Agenten Preußens und Oesterreichs in den Donau-Fürstenthümern den Befehl erhalten haben, unter allen Umständen auf ihrem Posten zu bleiben.

Türkei. Wenn man alle Nachrichten gegen einander abwägt, so kommt man zu dem Schlusse, daß die Russen keineswegs die kleine Walachei geräumt haben, und die Türken über die unmittelbare Umgegend Kalafat, wo sie sich stark verschanzen, nicht vorgedrungen sind. Fürst Gortschakoff scheint entschlossen, sie dort ohne Verzug anzugreifen.

Konstantinopel, 7. Novbr. Eine feierliche Ceremonie von historischer Bedeutung für die Türkei und den jetzt regierenden Sultan fand am 4. d. M. in der Moschee Sultan-Mahmud Statt. Es wurden sämmtliche höhere türkische Priester versammelt und in Gegenwart des Sultans vom Scheik-ul-Islam ein Fetwa (heiligmachendes Gebet) verlesen, dem Großherrn aber der Beiname „Ghazi“ (Glaubenskrieger) für immerwährende Zeiten feierlich beigelegt. Es ist bei den Türken der Gebrauch und für jeden türkischen Regenten die höchste Würde, sobald der Sultan einen glücklichen Krieg gegen die Ungläubigen eröffnet, demselben diesen Beinamen zu geben. Die zahlreich versammelten Türken waren nach diesem feierlichen Spruche von der höchsten Begeisterung ergriffen. Bei diesem Anlasse verdient auch die Art Erwägung, wie die Soldaten eingereiht werden. Jeder Officier, welches Ranges er auch sein mag, erhält ein Blatt, worauf alle Pflichten, die er gegen sein Vaterland zu erfüllen hat, und namentlich das Gebot, eher zu sterben, als die Waffen zu strecken und die Fahne zu verlassen, aufgezeichnet sind. Nachdem er es gelesen, wird er vom Kriegs-Minister befragt: Willst du diese Pflichten pünktlich erfüllen und für den Sultan-Islam sterben oder nicht? — Sagt er Ja, so wird er Soldat; hätte er aber, was bis jetzt noch nicht vorgekommen, nicht genug Kraft, diesem heilig gehaltenen Berufe nachzukommen, so würde man ihn ruhig in seine Heimat zurückkehren lassen. — Die hiesigen Christen aller Glaubensbekenntnisse reichen einer nach dem anderen Bittschriften um die Erlaubniß, sich an dem Kampfe zu betheiligen, bei der Pforte ein. Diese bedankt sich dafür, gibt aber keine entscheidende Antwort.

Pera, 10. Nov. Der russische General-Consul in Alexandria hat der Patrie zufolge jetzt ebenfalls Befehl zur Abreise erhalten. Bis dahin hatte man die russischen Agenten aus Aegypten nicht abberufen; das energische Auftreten des Vicekönigs zu Gunsten des Sultans scheint Rußland jedoch bewogen zu haben, alle diplomatischen Verbindungen abzubrechen.

Bucharest, 7. Nov. Unter den österreichischen Bewohnern der Walachei

hatte die Nachricht von der Abberufung des österreichischen General-Consuls, Hrn. Laurin, eine nicht unbedeutende Aufregung hervorgebracht. In der Walachei sind an 40,000 Oesterreicher ansässig, in deren Händen beinahe der ganze Handel ist.

Jassy, 11. Nov. Der französische Consul, Herr Tastu, hat auf Befehl seiner Regierung die Moldau verlassen. Der hiesige preußiche Consul hat den Schutz über die französischen Unterthanen übernommen.

Jassy, 11. Nov. Sämmtliche russische Truppen haben diese Stadt verlassen. Das Osten Sacken'sche Corps wird erst gegen den 10. Decbr. erwartet, da es den Weg, selbst in Eilmärschen, kaum in 35 Tagen zurückzulegen im Stande ist.

Hamm, 23. Nov. Heute Morgen früh erfolgte innerhalb des Hofraumes des Justizgefängnisses die Hinrichtung des wegen Vatermordes zum Tode verurtheilten Kaufmanns Heinrich Specht jun. und seiner beiden Mitschuldigen, der Brüder Heinrich und August Steinhaus (des Mörders) aus Dortmund. Reue sollen sie bis zum letzten Augenblick nicht bezeigt, und eben so wenig ein Geständniß abgelegt haben. Alle drei verriethen keine Furcht auf dem Wege aus dem Gefängnisse zum Richtplatze. Zuerst wurde H. Steinhaus d. ä., dann Specht und zuletzt A. Steinhaus d. j. gerichtet.

(Nach Aussage von Eisenbahnreisenden ist einer der bei der Hinrichtung zu Hamm beschäftigt gewesenen Scharfrichtersknechte auf eine jämmerliche Weise ums Leben gekommen. Als derselbe den bereits in Bewegung gesetzten Eisenbahnzug noch besteigen wollte, um nach Camen zurückzukehren, that er einen Fehltritt und fiel so unglücklich unter die Räder, daß ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde.

Mittheilungen aus den Kreisen.

ny Niedermarsberg, 22. Nov. Es ist wol an der Zeit, daß wir wieder ein Lebenszeichen von uns geben, um wenigstens ein gewisses Anrecht auf fernere Mittheilungen im Sauerl. Anz. zu wahren.

Um mit dem Nächsten zu beginnen, so sei des am Sonntage stattgehabten 3. Gesangfestes unseres Männergesangvereins Erwähnung gethan. Das Fest begann wie früher mit einer Reihe von Gesangstücken, deren Vortrag mit Beifall aufgenommen wurde und von der Fortbildung der Vereins ein günstiges Zeugniß ablegte. Dem Festgesange folgte auch diesmal ein geselliges Vergnügen, in dem Heiterkeit und Frohsinn zwischen Sängern und Gästen gegenseitigen Austausch fanden, und welches hoffentlich mit dazu dienen wird, die Mitglieder des Vereins zu fernerm Wirken brüderlich zusammen zu halten. Möge der Verein blühen und gedeihen!

Diesem halberlei geistigen Thema wird sich nicht unpassend unsere Kirchenangelegenheit anschließen lassen. Der Neubau der Kirche hat den planmäßigen Theil erreicht und ist für dies Jahr geschlossen. Sind die nächsten Baujahre gleich günstig, so dürfen wir der Vollendung des Gotteshauses in 2 bis 3 Jahren entgegensehen. Darauf freut sich Jedermann, nur ist die Besorgniß nicht minder allgemein, daß wir alsdann den Mann, dem wir die Entstehung des Baues zunächst verdanken, unser allverehrter Herr Dechant Caspari, in demselben nicht mehr wirken sehen möchten. Daß die Verdienste des geachteten Mannes in seiner Berufung zu einer höhern Würde auch höhern Orts anerkannt werden, freut uns zwar, aber wir möchten ihn um so weniger gern scheiden sehen, da er außer dem Bewußtsein der guten That und dem Danke seiner Pfarrkinder, die Früchte seiner langjährigen Bemühungen nicht kosten wird, und wir seine fernere Wirksamkeit in der Bausache bis zur endlichen Feststellung der Baupflicht zwischen Fiskus und Gemeinde schwer entbehren würden. — Seinen Bemühungen verdanken wir ferner die Berufung eines Caplans, dessen noch nicht erfolgte Ankunft in einer Meinungsverschiedenheit zwischen den geistlichen und weltlichen Behörden über die Festsetzung des Lehrplans, wonach der Caplan an der, dieser Erweiterung so bedürftigen Elementarschule unterrichten soll, seinen Grund haben soll. Dem Vernehmen nach sind indeß die Hindernisse beseitigt und steht das Eintreffen des Caplans bevor. —

Die Staatsstraße von Niedermarsberg nach Leitmar ist eröffnet — als neue Verbindung zwischen Bredelar und Arolsen, anstatt der frühern über Giershagen. — Es ist nicht zu verkennen, daß die Stadt dieser Wegstrecke bedeutende Opfer gebracht, deren Ausgleichung der Zukunft noch vorbehalten; es dürfte aber in Rechnung kommen, daß der Unterhalt der großen Diemelbrücke, der wir die dicken Eisschollen des Winters nunmehr ohne Gefahr für den städtischen Beutel zustoßen sehen dürfen, und der Unterhalt des Pflasters in der Stadt, an den Fiskus übergegangen. Allerdings bezog die Stadt bisher auch Brücken- und Wegegeld für Brücke und Straße, welche Abgaben jetzt aufgehoben. Allein der Besitztitel für dieselben, insbesondere hinsichtlich des Wegegeldes, stand auf so schwachen Füßen, daß man wol der Besorgniß Raum geben durfte, es werde die Aufhebung früher oder später vom Staate nach dem Vorgange an andern Orten auch ohne Entschädigung erfolgen, da dergleichen Gefälle als eine Mauthe aus früher Zeit, wo durch dieselben Ort gegen Ort abgeschlossen waren, von den neuern Verkehrsverhältnissen nicht mehr geduldet werden. Für die Stadt waren die Abgaben hinsichtlich des Verkehrs um so weniger mehr practisch, als dieselbe seit kurzen Jahren einen nicht unbedeutenden Localverkehr erlangt hat, der unter der Abgabe litt, weil die Fuhrleute wo möglich außer der Stadt blieben. So konnte z. B. der in der Stadt gestoßene Gyps entweder gar nicht, oder nur mit Schaden mit den Niederlagen desselben außerhalb der Stadt concurriren, wogegen jetzt die Fuhrleute das Wege- und Brückengeld nicht mehr zu scheuen haben, um in der Stadt vortheilhaft zu kaufen; u. drgl. m.

Dem Hüttenwerke der Stadtberger Gewerkschaft soll eine neue Erweiterung bevorstehen. Das ist gut! Wir vermögen unsrerseits in dem Bestehen und Gedeihen desselben nimmermehr eine Quelle der Armuth und des Verderbens zu erkennen; rufen wir ja allsonntäglich in öffentlicher Andachtsstunde den göttlichen Segen auf diese Nahrungsquellen unserer Gemeinde herab. Somit nur Glück auf!

Wie's in den Wald schallt, so schallt's heraus.

Eine Geschichte von W. O. v. Horn.

(Fortsetzung).

„Brauchen Sie keine Brille," frag' ich.

„Nein, Gottlob," sagt er und lacht; „aber hast Du vielleicht ein Perspectiv, oder so ein gutes Vergrößerungsglas?"

„Ob ich sie hab'?" sag' ich und krame aus, und eh's fünf Minuten später war, hat er mir für ein Karlinche abgekauft, und ich hab' einen Verdienst, daß ich für drei, was sag ich? — für acht Tag zufrieden sein konnte. Damit aber war's noch nicht all. Ich muß da bleibe, Wein trinke, Wein, wie ihn der König nicht besser hat, und Kaffee — Frau Schulmeisterin, allen Respect vor Ihrem Kaffee — aber — der war doch besser!"

„Das glaub' ich," sagte die Schullehrerin, „die zählen auch die Bohnen nicht!"

„Und nehmen auch keine Cichorie und gelbe Rüben!" sagte der Schullehrer und sah seine Frau schelmig an.

„Du gast gut spotten, Martin!" sagte sie diesmal etwas ärgerlich. „Gib Du mir nur Geld, so mach' ich Dir auch solchen Kaffee. Aber guck Er, Schmuel, Ihr Mannsleute versteht das gar nicht; die Cichorie macht nur eine hübsche Farbe und die Gelbrüben auch. Und wenn ein Kaffee keine Farbe hat, so mag er so gut sein, als er will, er ist doch nichts nutz. — Aber," sagte sie dann wieder begütigend, „Schmuel, Er kennt ihn ja, Er ist kein Schnuckeler und kein Spitzmaul. Es ist eben nur, um mich zu ketzern. Jetzt erzähl' Er aber weiter!"

„Ich bleib' nun da. Gleich kommt ein Jüngferchen herein. Ich lüge gewiß nicht, aber Rahel war gewiß nicht schöner, um die Jakob eigentlich vierzehn Jahr gedient hat, da er die Lea nicht mochte. Und die war dem Herrn Ludwig so freundlich, daß ich dachte, sie sieht ihn auch lieber, wie Dich, Schmuel!"

Beide Eheleute lachten laut auf; denn schön war der Schmuel nicht, aber häßlich, daß, hätte er in einem Erbsenlande gestanden, kein Spatz hineingeflogen wäre, selbst acht Tage nachdem er weggewesen wäre.

„Nun," sagte Schmuel, „ich hatte so meine Gedanken. War doch Joseph eines Hirten Sohn und heirathete die Tochter des mächtigen Priesters zu Or! War doch Esther ein armes Kind und wurde Königin. Und der Herr Ludwig ist ein feiner Bursch, meiner Treu! ein ganzer feiner Bursch und blüht wie eine Rose, und ich nähm's dem Jüngferchen nicht übel, wenn er ihr gefiele, und ihm nicht, wenn sie ihm gefiele, und allen Zweien nicht, wenn sie sich so lieb hätten, wie — sie sich haben!"

(Fortsetzung folgt.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Fichtennadel-Dekokt

aus der

Badeanstalt Blankenburg in Thüringen.

Die überraschenden Erfolge, welche durch die Fichtennadelbäder zu **Blankenburg** erzielt worden sind, veranlassen uns, das Publikum auf die Heilkräfte derselben aufmerksam zu machen. In den meisten Fällen sind durch den Gebrauch derselben vollkommen genesen: die an Gicht, Rheumatismus, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Hysterie, Leberkrankheit, Engbrüstigkeit, Lähmung, Bleichsucht, chronischen Hautausschlägen, sekundärer Syphilis, englischer Krankheit, Scropheln, tuberkulöser Lungenschwindsucht, Nervenschwindsucht, Rückenmarksdarre, unregelmäßiger Menstruation, **Fluor albus**, **Marasmus** der Alten, algemeiner Nervenschwäche, Magen- und Blasenkrämpfen, Gries- und Steinbeschwerden leiden. Denjenigen, die an obigen Krankheiten leiden, bieten wir in unserm, von uns auf eigne Weise besonders zubereiteten **Fichtennadel-Dekokt** ebenfalls ein sicheres Heilmittel.

Die Erfolge in unserer Badeanstalt haben die hinlänglichen Beweise geliefert, daß, wenn man nach Vorschrift die balsamischen Fichtennadelbäder gebraucht, oder sich 4—6 Wochen hindurch jeden Morgen den ganzen Körper mit dem Dekokt wäscht oder mittelst einer Bürste frottirt, oder wenn man selbiges auf dem Wege der Kaltwasserheilmethode anwendet, was das bequemste ist, wie unsere Gebrauchsanweisung in beiden Fällen angiebt, die überraschendste Erfolge erzielt werden. Da dieses letztere neue Kurverfahren besonders im Winter sehr bequem schon Morgens im Bette ausgeführt werden kann, so machen wir Alle, die an obigen Krankheiten leiden, hierauf aufmerksam, sich an uns mit Zuversicht zu wenden.

Wir verkaufen dieses Dekokt in Gebinden zu 48 Pfd. mit 6 Thlr. und zu 24 Pfd. mit 3 Thlr., und ist dasselbe bei unserer Direktion oder der Expedition dieses Blattes zu beziehen.

787.)

Hafer-Verkauf.

Am 1ten December d. J., Nachmittags 1 Uhr, sollen in der Pfarrwohnung zu Deifeld circa 60 Scheffel Hafer öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige einladet

Deifeld bei Medebach, 23. Nov. 1853

788.) Der Kirchenvorstand.

Mühlen-Verkauf.

Die unterzeichneten Erben der Wittwe Anton Ising wollen Theilungshalber ihre zu Wünnenberg am Wiefluſſe gelegene, mit zwei Mahlgängen versehene, sehr frequente Korn-, Waizen und Graupen-Mühle, mit dem dabei befindlichen, ungefähr ½ Morgen haltenden, Garten am 20ten December dieses Jahres, von Morgens 9 Uhr an, in dem Mühlengebäude selbst öffentlich meistbietend verkaufen.

Mit der von gutsherrlichen Abgaben ganz befreiten Mühle ist eine Holzgerechtsame in den hiesigen fiscalischen Forsten verbunden, und es befindet sich die Mühle selbst, so wie das zu 2500 Thlr. versicherte Wohn- und Mühlengebäude in einem ganz vortrefflichen Zustande. Die Hälfte der Kaufgelder kann als ein zu verzinsendes Kapital auf der Mühle stehen bleiben.

Wünnenberg bei Büren, 20. Nov. 1853.

Marianne Ising.

789.) Joseph Hammerschmidt.

Ich wohne jetzt bei Herrn Joseph Heitzig neben der Pfarrkirche.

Brilon, 19. Nov. 1853.

790.) **Dr. med. Strauß.**

Die balsamische Erdnuss-Oel-Seife

der **Gebrüder Leder** aus **Berlin***) zeichnet sich **vortheilhaft** durch den geringeren Gehalt an Alkali vor anderen Seifen aus und ist vom Unterzeichneten **mit bestem Erfolge** vielfach gegen **rauhe** u. **spröde,** sowie **aufgesprungene** Haut, **Schuppenflechte** im **Gesicht** und an den **Händen,** sowie auch bei **Kleyen-Flechte** angewendet und erprobt worden, was ich zur Empfehlung derselben mit Vergnügen nach Wahrheit und Pflicht bescheinige.

Hamm, (Prov. Westphahlen), 16. Aug. 1853.

Der Königl. Kreis-Phisikus **Dr. Jehn.**

*) **Aecht** vorräthig bei Carl Reimann in Brilon.

791.)

Ganz frische Schellfische,

das Pfund zu 4 Sgr., verkauft

792.) Teuto.

Steinkohlen.

Wegen der eingetretenen Preiserhöhung auf allen Steinkohlenzechen kostet der Scheffel Kohlen 1ster Qualität jetzt 10 Sgr. 6 Pf. Die Niederlage befindet sich bei Herrn Ferd. Krüper.

Brilon, 24. Nov. 1853.

793.) A. Strauß.

794.)

Dr. HARTUNG'S k. k. a. priv. Chinarinden-Oel,



zur Conservirung und Verschönerung des Haarwuchses

a Flasche mit Gebr. Anw. **10 Sgr.**

Kräuter-Pomade,

zur Wiedererweckung und Stärkung des Haarwuchses,

a Krause mit Gebr. Anw. **10 Sgr.**



Die Dr. **Hartung'schen Haarwuchsmittel** unterscheiden sich durch ihre **bewährten** ausgezeichneten Eigenschaften und durch ihren wohlfeilen Preis **sehr vortheilhaft** von den so vielfach angepriesenen Macassar-, Klettenwurzel- und all den verschiedenen anderen Haarölen und Haarpomaden, und können sonach mit vollem Rechte als das **Beste** und **Billigste** in diesem Genre gewissenhaft empfohlen werden. Ausführliche Prospekte werden gratis verabreicht und die Mittel selbst im Kreise Brilon ächt und unverfälscht **nur allein** verkauft bei Herrn

M. Friedländer.

Mittelpreise

der Früchte auf den Märkten pr. berl. Scheffel.

Frucht-Arten.	Paderborn. 19. Nov.		Lippstadt 17. Nov.		Herdecke 21. Nov.		Brilon 21. Nov	
	Rth.	Sg.	Rth.	Sg.	Rth.	Sg.	Rth.	Sg.
Weizen	3	25	4	2	4	8	4	—
Roggen	2	29	3	—	3	10	3	5
Gerste	2	5	2	10	2	14	2	10
Hafer	1	7	1	9	1	12	1	7
Buchweizen	2	25	2	5	—	—	—	—
Erbsen	3	3	3	10	—	—	3	—
Bohnen	2	15	2	12	—	—	—	—
Kartoffeln	—	27	—	27	—	—	1	—
Heu pr. Cntr.	—	—	—	23	—	—	—	18
Stroh p. Schock	—	—	5	15	—	—	5	10

Druck und Verlag von M. Friedländer in Brilon.